

Standpunkt

Mama ist online



Judith Haas,
Heimleiterin Kinderheim Titlisblick Luzern

Gespannt sitzt Max vor dem Laptop und achtet auf das grüne Häkchen, welches gleich beim Namen seiner Mutter erscheint. «Ist sie schon da?», fragt Max diejenige Person, welche ihn beim Skypen begleitet. «Ich möchte Mama doch vom Ausflug mit dem Schiff und dem Bauernhof erzählen.» Während Max wartet, will er noch ein bisschen Musik hören. Da schaltet das Zeichen auf grün. «Mama ist online!» Mutter und Kind begrüßen sich, strahlen sich an, erzählen von ihren Erlebnissen und tauschen alte Erinnerungen an gemeinsame Spaziergänge im Quartier aus. Zum Schluss schicken sie sich ein Küsschen, wünschen sich gegenseitig eine gute Nacht. So sind die zwei über viele 1000 Kilometer miteinander verbunden. Die Mutter von Max lebt im Ausland. Skypen und Telefonieren sind für sie die einzigen Möglichkeiten, mit ihrem Jungen in Verbindung zu bleiben, was eine persönliche Beziehung zu einem Kind jedoch niemals ersetzen kann. Da es schon lange her ist, dass die Mutter Max besuchte und sie sich gegenseitig in den Armen halten konnten, lässt das Interesse von Max am Skypen, Telefonieren und Erlebtes zu erzählen nach. Die Online-Kontakte finden noch zweimal in der Woche statt, und Max sagt meist nur noch schnell «Hallo Mama ... und ciao», bevor er zu seinem Spiel zurückkehrt. Für eine Beziehung benötigt ein Kind regelmässig persönlichen Kontakt zu seiner Bezugsperson, in diesem Fall der Mutter, damit die Beziehung gestärkt wird und wachsen kann. Die modernste Technik ersetzt keine liebevolle Umarmung und einen Gutenachtkuss der Eltern. In der heutigen Welt gehört es auch bei uns Erwachsenen dazu, über Skype, Facebook und Whatsapp verbunden zu sein. Sind wir unseren Kindern ein Vorbild, und lassen wir sie den Wert der persönlichen Begegnung genügend erfahren?